

04.03.2019

Antragsteller: Kritische Uni Tübingen (KUT)
Kontakt: kritischeunituebingen@gmx.de

Antrag auf Erstattung der Honorar-, Fahrt- und Unterkunftskosten für die Vortragsreihe „Feminismus und Materialismus“ der Kritischen Uni Tübingen (KUT) im SoSe 2019

Wer wir sind:

Wir sind eine Initiative von Studierenden und Promovierenden, die seit mehreren Jahren kontinuierlich Lesekreise, selbstorganisierte Seminare, Vorträge und einen Jour Fixe veranstaltet. Jenseits des üblichen Leistungs- und Bewertungsdrucks setzen wir uns so mit unterschiedlichen Themen und Theorien insbesondere aus dem Umfeld kritischer Gesellschaftstheorie auseinander. Im Zentrum steht das Interesse der Teilnehmenden. Die Mitgestaltung und Teilnahme steht prinzipiell allen Studierenden und Interessierten offen. In unseren Veranstaltungen können grundsätzlich keine ECTS Punkte erworben werden.

2018 haben wir neben verschiedenen Lesekreisen und 2-wöchentlichen Jour Fixe auch Vorträge zum Krieg im Jemen, Antisemitismus und im Rahmen der Ernst und Karola Bloch Woche einen Vortrag zu Marx' Begriff der Bildung organisiert.

Was wir planen:

Für das Sommersemester 2019 planen wir eine Vortragsreihe zum Thema „Feminismus und Materialismus“. Die Vortragsreihe wird fünf Vorträge zu folgenden Themen umfassen (ausführliche Ankündigungen der Vorträge sind am Ende des Antrags beigefügt):

- 01.05.2019, 18 Uhr: Barbara Umrath: Kritische Theorie und Geschlecht – Ansätze einer materialistisch-feministischen Gesellschaftsanalyse
- 22.05.2019, 18 Uhr: Katharina Volk: Feministisch – materialistisch – utopisch: Warum ohne Liebe kein Feminismus zu denken ist
- 28.05.2019, 18 Uhr: Tove Soiland: Innere Kolonie: Der Care-Sektor als Ort einer Neuen Landnahme
- 04.06.2019, 18 Uhr: Franziska Haug: Feministischer Materialismus im Anschluss an Judith Butler und Karl Marx
- 19.06.2019, 18 Uhr: Kim Posster: Real men Are Feminist?! Über Widersprüche und Notwendigkeit von pro-feministischer Männerpolitik im spätkapitalistischen Patriarchat

Im letzten Jahr wurden 100 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland gefeiert. Doch auch nach einem Jahrhundert formaler politischer Gleichstellung von Frauen ist heute ein Nachdenken über emanzipatorisch-feministische Politik immer noch nötig. Nicht nur, dass in sozialen Medien wie Instagram und Youtube Geschlechterrollen der 1950er Jahre reproduziert werden, immer noch

wird jede vierte Frau in Deutschland Opfer häuslicher Gewalt, immer noch sind Frauen ökonomisch schlechter gestellt und werden auf Sorge- und Reproduktionsarbeit festgelegt, um nur einige Beispiele zu nennen, in denen eine Gleichstellung der Geschlechter noch immer nicht vollzogen wurde oder sogar ein Rollback zu beobachten ist.

Die Vortragsreihe hat den Anspruch in eine feministische Debatte einzuführen, die Feminismus und materialistische Gesellschaftskritik zusammendenkt und damit unter anderem die oben genannten geschlechterspezifischen Ungleichheiten aus gesellschaftstheoretischer Perspektive beleuchtet.

Uns ist es gelungen fünf Referent*innen nach Tübingen einzuladen, die sich aktuell mit unterschiedlichen Aspekten eines materialistischen Feminismus auseinandersetzen. Damit bietet die Vortragsreihe einen breiten Überblick über diese Debatte. Die Themenschwerpunkte sind feministische Gesellschafts- und Ökonomiekritik, feministische Utopien, Kritik an Geschlechtsidentität und die Rolle von Männern für feministische Emanzipation.

Alle Studierende aller Fachbereiche und andere Interessierte sind herzlich zu den Vorträgen eingeladen. Selbstverständlich wird kein Eintritt verlangt. Die Vorträge werden im Kupferbau stattfinden. Der Zugang ist barrierefrei.

Um diese Vortragsreihe durchführen zu können, möchten wir gerne eine Erstattung von Fahrt-, Unterbringungs- und Honorarkosten für unsere Referent*innen sowie der Kosten für die Werbung in Höhe von **2392,60 Euro** beantragen.

Kostenaufstellung:

Barbara Umrath:

Honorar: 250 Euro

Fahrtkosten: Bahnfahrt Köln-Tübingen (Realkosten Sparpreis): 92,80 Euro

Unterkunft + Frühstück (im Gästehaus der Uni Tübingen): 55 Euro + 8,50 Euro = 63,50 Euro

Katharina Volk:

Honorar: 250 Euro

Fahrtkosten: Bahnfahrt Kiel-Tübingen (Hin- und Rückfahrt BC 25) 229,50 Euro

Unterkunft + Frühstück (im Gästehaus der Uni Tübingen): 55 Euro + 8,50 Euro = 63,50 Euro

Tove Soiland:

Honorar: 250 Euro

Fahrtkosten: Bahnfahrt Zürich-Tübingen (Hin- und Rückfahrt BC 25) 80,30 Euro

Unterkunft + Frühstück (im Gästehaus der Uni Tübingen): 55 Euro + 8,50 Euro = 63,50 Euro

Franziska Haug:

Honorar: 250 Euro

Fahrtkosten: Bahnfahrt Frankfurt-Tübingen (Hin- und Rückfahrt BC 25): 115,50 Euro

Unterkunft + Frühstück (im Gästehaus der Uni Tübingen): 53 Euro + 8,50 Euro = 61,50 Euro

Kim Posster:

Honorar: 250 Euro

Fahrtkosten: Bahnfahrt Leipzig-Tübingen (Hin- und Rückfahrt BC 25): 195 Euro

Unterkunft + Frühstück (im Gästehaus der Uni Tübingen): 55 Euro + 8,50 Euro = 63,50 Euro

Gesamt Honorar: 1250 Euro

Gesamt Fahrtkosten: 713,10 Euro

Gesamt Unterkunft: 315,5 Euro

Kosten für Flyer (Recycling) und Plakate

Gestaltung (2 x 25€/h): 50 Euro

Druck: Plakate 39 Euro + Flyer 25 Euro= 64 Euro

Gesamtkosten: 2392,60 Euro

Begründung der Honorare und der Übernachtungen:

Das Layouten des Plakats und des Flyers ist mit einem zeitlichen Aufwand von zwei Stunden und finanziellen Kosten von 25€ pro Stunde verbunden.

Keine*r unserer Referent*innen hat eine Professur o.ä. inne, die Vorbereitung der Vorträge und die Anreise nach Tübingen ist für sie alle mit einem erheblichen Mehraufwand verbunden und sie müssen dafür andere Tätigkeiten zurückstellen. Als Kompensation dafür haben wir uns mit ihnen auf ein Honorar in Höhe von jeweils 250€ geeinigt.

Die Übernachtungen werden im Gästehaus der Universität gebucht, womit die Kosten sehr gering gehalten werden konnten. Da alle Referent*innen von weit her anreisen müssen, sind Übernachtungen mit Frühstück für alle fünf Abendvorträge notwendig.

Vortragsankündigungen:

01.05.2019: Barbara Umrath: Kritische Theorie und Geschlecht – Ansätze einer materialistisch-feministischen Gesellschaftsanalyse

Seit einigen Jahren wird wieder vermehrt diskutiert, wie sich materialistisches und feministisches Denken verbinden lassen. Allerdings hat der ‚new materialism‘, der in der akademischen Geschlechterforschung aktuell stark rezipiert wird, wenig mit einer Kritik der politischen Ökonomie in Marxscher Tradition zu tun. Marxistisch-feministische Ansätze wiederum stellen in erster Linie auf geschlechtliche Arbeitsteilung als ein entscheidendes Moment kapitalistischer (Re-)Produktionsverhältnisse ab. Welche Zugänge die Kritische Theorie eröffnet, die ab den 1930er-Jahren von Max Horkheimer, Erich Fromm, Theodor W. Adorno, Herbert Marcuse und anderen entwickelt wurde, soll im Vortrag dargestellt und diskutiert werden. Deutlich wird dabei werden, dass deren historisch-materialistische Perspektive über Kapitalismuskritik im engeren Sinne hinausgeht, insofern sie als kritische Theorie bürgerlicher Gesellschaft und Subjektivität immer auch Kritik herrschaftsförmiger Geschlechter- und sexueller Verhältnisse bedeutet.

Barbara Umrath ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geschlechterstudien der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften der TH Köln. Ihre Dissertation „Geschlecht, Familie, Sexualität. Die Entwicklung der Kritischen Theorie aus der Perspektive sozialwissenschaftlicher Geschlechterforschung“ erscheint im März im Campus Verlag.

22.05.2019: Katharina Volk: Feministisch – materialistisch – utopisch: Warum ohne Liebe kein Feminismus zu denken ist

Ein materialistischer Feminismus muss zugleich auch utopisch sein. Warum dies an und für sich kein Widerspruch ist, wird anhand des Spannungsfeldes der Familien- und Erwerbsarbeit beleuchtet. Historisch betrachtet, ist dieses Widerspruchsverhältnis zentraler Gegenstand materialistisch-feministischer Theorien. Diese widmen sich nicht nur der Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse, sondern entwickeln Utopien, in denen der Widerspruch zwischen Familien- und Erwerbsarbeit, d.h. der Produktion des Lebens und der Produktion von Lebensmitteln überwunden ist und somit auch der zwischen den Geschlechterverhältnissen. Aus diesem Grund sind sie interessant für gegenwärtige Diskussionen, in denen es auch um die Frage geht, wie wir zukünftig gemeinsam leben und lieben wollen.

Katharina Volk, lebt derzeit in der Nähe von Kiel und arbeitet bei der IG Metall im Bezirk Küste in Hamburg. Ihre Dissertation hat sie an der Justus-Liebig-Universität Gießen abgeschlossen, die im Juni 2018 unter dem Titel „Von der Gesellschaftsanalyse zur Utopie. Ein historischer Rückblick auf materialistisch-feministische Theorien“ beim Westfälischen Dampfboot erschienen ist.

28.05.2019: Tove Soiland: Innere Kolonie: Der Care-Sektor als Ort einer Neuen Landnahme

Rosa Luxemburg postulierte, dass der Kapitalismus auch in seinem fortgeschrittenen Stadium auf nicht-kapitalistische Produktionsweisen angewiesen bleibt, die er ausbeutet und von denen er lebt. Diese These wird seit einiger Zeit auf die gegenwärtigen globalen Restrukturierungen angewendet, die allgemein als Neoliberalismus bezeichnet werden. Dabei spielt das Theorem einer Neuen Landnahme eine zentrale Rolle: Heute sind es nicht nur äußere Kolonien, die in Land genommen werden, sondern auch innere Enklaven inmitten der kapitalistischen Zentren selbst, die einer neuen Form von Landnahme ausgesetzt sind. Anknüpfend an eine feministische Tradition, die sich bereits in den 1970er Jahren der Thesen Rosa Luxemburgs bediente, um die unbezahlte Hausarbeit in ihrer Bedeutung für die Kapitalakkumulation zu verstehen, postuliert der Vortrag, dass die gegenwärtig vermutlich wichtigste innere Kolonie der Bereich der bezahlten und unbezahlten Care-Arbeit ist.

Tove Soiland, studierte Geschichte, Philosophie und Germanistik in Zürich. Sie ist Lehrbeauftragte an verschiedenen Universitäten und bietet bei der Gewerkschaft VPOD in Zürich seit Jahren Seminare für Frauen zu feministischer Ökonomie und politischer Theorie an. 2008 promovierte sie an der Universität Zürich zu Luce Irigarays Denken der sexuellen Differenz. 2009 schrieb sie für das Stadttheater Bern die szenische Lesung »Nehmen Sie Ihr Gender selbst in die Hand, Madam!«. Sie ist Mitglied des Beirates der Zeitschrift Widerspruch.

Ihre heutigen Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich Feministische Theorie, französische Psychoanalyse und Marxismus. 2003 initiierte sie den »Gender-Streit«, eine Kontroverse um die theoretischen Grundlagen des Gender-Begriffs. Im WS 2016/17 hat sie die Klara-Marie-Faßbinder Gastprofessur an der Hochschule Ludwigshafen inne. 2016 erhielt sie für ihr feministisches Engagement den Ida Somazzi-Preis.

04.06.2019: Franziska Haug: Feministischer Materialismus im Anschluss an Judith Butler und Karl Marx

Gegenwärtige feministische Debatten teilen sich in Deutschland weitestgehend in zwei Lager auf: Auf der einen Seite wird mit Rückgriff auf differenzfeministische Positionen eines universellen „wir“ der Frauen, ein materialistischer oder zuweilen auch frauenpolitischer Feminismus für sich in Anspruch genommen. Auf der anderen Seite steht ein intersektionaler Queerfeminismus mit einem Fokus auf diskursive Identitätspolitik. Erstere Position wirft der zweiten vor, das geschlechtliche und körperliche Subjekt gänzlich in poststrukturalistischer Sprachvermittlung ohne Material und Geschichte aufzulösen. Letztere Position wirft der ersteren vor, eine problematische Essentialisierung der Frau zu betreiben. Besonders in der politischen

Praxis grenzen sich beide Ansätze voneinander ab, wenngleich sie analytisch betrachtet einen wesentlichen Knackpunkt teilen: Während die meisten queeren/intersektionalen/postkolonialen Theorien zwar einen bestimmten Historizismus für sich in Anschlag bringen, dabei jedoch nicht materialistisch im Sinne einer ideologiekritischen Gesellschaftskritik operieren, tendieren sich heute als materialistisch verstehenden Ansätze zu einer fehlenden Vermittlung im Sinne der Herstellung des Materials mit der Historie.

So ließe sich verknapend zusammenfassen, dass die einen zwar die (diskursive) Produziertheit des Geschlechts denken können, dabei aber den Zugriff auf dessen spezifische Materialität verlieren. Die anderen fokussieren zwar die Materialität, verlieren aber jeden Sinn für die Produziertheit der Materie, für Performanzen, Anrufungen und Herstellungsverfahren und laufen daher Gefahr, (biologisch) zu essentialisieren.

Mit Blick auf Judith Butlers *Bodies that matter* soll im Vortrag Materie im Allgemeinen und der (geschlechtliche) Körper im Besonderen als durch die materielle, historische Praxis konstituiert und vermittelt begriffen werden. Entgegen des Vorwurfes, Butler erkläre den Körper als lediglich diskursives Zeichen oder zerstöre mit dem Prinzip der Dekonstruktion des biologischen Geschlechts sämtliche Somata lebender Subjekte, schlägt sie in *Bodies that matter* eine „[...] Rückkehr zum Begriff der Materie [vor], jedoch nicht als Ort oder Oberfläche vorgestellt, sondern als ein Prozeß der Materialisierung, der im Laufe der Zeit stabil wird, so daß sich die Wirkung von Begrenzung, Festigkeit und Oberfläche herstellt, den wir Materie nennen.“ (Butler 1997, 32) Butlers Augenmerk liegt hierbei nicht auf der Untersuchung des ontologischen oder phänomenologischen Status von Materialität, sondern vielmehr auf der Frage, wie Materialitäten hervorgebracht werden. Nur über die Analyse der Hervorbringung ließe sich, so Butler, nachvollziehen, dass Materie kein festes Unveränderliches ist, sondern durch permanente wiederholende Prozesse erst konstituiert wird. Sie wendet sich damit „[g]egen die Behauptung, der Poststrukturalismus reduziere alle Materialität auf linguistischen Stoff [...]“ (ebd., 55) und entwickelt ein „[...] Argument [...], das zeigt, daß Materie zu dekonstruieren nicht heißt, die Brauchbarkeit des Begriffs zu negieren oder abzuschaffen“. (ebd.)

Die Analyse der Hervorbringung von Materie im Anschluss an Judith Butler soll anschließend mit Marx Konzept der Arbeit in dem Sinne, dass es produktiver- und reproduktiver Arbeit bedarf, um Materie herzustellen, verknüpft werden.

Franziska Haug hat Germanistik, Soziologie, Kunstpädagogik, Philosophie und Geschlechterwissenschaften studiert. Ihre Magistra-Arbeit schrieb sie zur "Ästhetischen Produktion von Geschlecht bei Lady Gaga". Sie hat als Lektorin in der deutschsprachigen Literatur im S. Fischer Verlag gearbeitet. Aktuell ist sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Literaturwissenschaft an der Uni Frankfurt und promoviert zu ästhetischen Verfahren der Produktion von Geschlecht durch Arbeit.

19.06.2019: Kim Posster: Real men Are Feminist?! Über Widersprüche und Notwendigkeit von pro-feministischer Männerpolitik im spätkapitalistischen Patriarchat

“Auf den ‘eigenständigen Männerstandpunkt’ ist kein Verlaß”, resümierte ein Aktivist der autonomen, pro-feministischen Männerbewegung 1995 seine sechsjährige Erfahrung in organisierten Versuchen von cis Männern, sich mit Feminismus in ein Verhältnis zu setzen und aktiv Patriarchatskritik zu betreiben. Trotz aller Widersprüche und Zweifel schließen seine Ausführungen mit der Abschlussthese: “Profeministisch orientierte Männerorganisation von Gruppen und Einzelnen ist kein Patentrezept, bleibt aber eine unverzichtbare Etappe auf dem Weg zur herrschaftsfreien Gesellschaft!”

Heute erinnert sich fast niemand mehr an diese Bewegung, ihre Auseinandersetzungen und ihr Scheitern. Der Versuch der Emanzipation vom Leiden am Geschlecht scheint auch hier keine Geschichte zu kennen, sondern muss auf jeder historischen Stufe neu begonnen werden. Für Männer scheint dabei schon der Versuch selbst weit widersprüchlicher und prekärer zu sein, als bei den unmittelbar Unterdrückten des Patriarchats. Warum ist das so und wie stellen sich die Herausforderungen und Möglichkeiten solcher Organisationsversuche in Verhältnissen, wo einerseits eine (völkische) Rechte an der Resouveränisierung soldatischer Männlichkeit arbeitet und andererseits “Feminismus” weniger als radikale Gesellschaftskritik, denn als Label und Identitätsangebot auftritt, zu dem sich zunehmend mehr Männer bekennen? Der Vortrag versucht diesen Fragen nachzugehen, um Widersprüche und Notwendigkeit pro-feministischer Männerpolitik zu beleuchten und mit der Transformation von Männlichkeit im spätkapitalistischen Patriarchat zu vermitteln.